

# Korrepondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. März 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Fäule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 26

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Der Korrektorenschemel.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Deutsche Schweiz. — Rußland. —  
**Gewerkschaftsrevue:** Zukunftsglaube. — Anerkennung der Gewerkschaftsleistungen durch das „Reichsarbeitsblatt“. — Die Faltung der „Deutschen Arbeiterzeitung“. — Eine neue Besatz über die Strafgefangenen. — Einigungsamt im Bergbau. — Wichtige Konferenzen zur Lösung neuer Aufgaben der Sozialpolitik.  
**Korrepondenzen:** Bielefeld. — Braunschweig. — Danzig (M. S.). — Gera. — Kirchberg i. Schlt. — Homburg. — Leipzig (Sch.). — Offenbach a. M. — Stuttgart (M. S.).  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Bedrucktes Papier als Hilfsstoff für neues Druckpapier. — „Aino“-Mißbräuche und Arbeiterzeitung. — Arbeiterwanderungen im Kriege. — Bevölkerung und Außenhandel der Vereinigten Staaten.

### Der Korrektorenschemel

„Wenn ein Werkseher sich auf den Korrektorenschemel legt, so werden doch dadurch nicht Anforderungen an ihn gestellt wie bei einem Doktorexamen.“ So wurden in Nr. 22 des „Korr.“ die Kollegen vom Faßten zum Hinüberwechseln auf den Schemel ermunert, falls durch weitere Einberufungen zum Militär auch hier ein Mangel eintreten sollte. „Das Anlernen von Korrektoren dürfte die wenigsten Angelegenheiten bereiten“, wurde den Angestellten unter den Prinzipalen mit auf den Weg gegeben. Sicherlich ist die Befolgung dieses Vorschlags besser, als wenn die Druckereien Nichtfachleute mit sogenannter „akademischer“ Bildung zum Korrektor machen, denn nur zu oft sind sie dann die Reingefallenen.

„Das man den gelangten Korrektorengewinn aus den Buchdruckerreihen nehme, ist mit aller Wuth der Korrektoren. Die wenigen Ausnahmen, wo Buchdrucker sich nicht eignen würden, zögen gar nicht. Aber was drängt sich alles zum Korrektorenberuf? Nicht etwa nur jetzt, während des Krieges, da es noch verständlich erscheinen könnte; nein, zu allen Zeiten wurden von manchen Geschäften Nichtbuchdrucker geradezu bevorzugt. Offiziere a. D., Borgellanarbeiter, Lehrer im Amt und a. D., Tischler, Metzger, Bäcker, Fortschleute, Buchbinder, Bautechniker und nicht zuletzt weibliche Personen des Kaufmannsstandes. Wahrscheinlich eine Auswahl ohne Ende! Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

„Jeder kann Korrekturen lesen.“ Aber fragt mich nur nicht wie! Nun, was diese können, das werden unsere erfahrenen Werkseher sicherlich auch zuzewege bringen. Viele Kollegen betrachten den Korrektorenschemel aber auch als ein „Ruheplätzchen für Arbeitsleide“. Sie werden jedoch bald kurieren, wenn sie selbst dort sitzen. Man muß leicht stille man sich den Korrektorenberuf nicht vor.

Daß auch die Korrektoren unter dem Krieg arg zu leiden haben, beweist die Erhebung der Zentralkommission von Anfang November v. S. wonach von 600 Korrektoren nur 160 vollbeschäftigt waren. Die Zahl der Arbeitslosen ist wahrlich nicht klein, und der Einberufenen zum Seereserve sind nicht viele, weil die Korrektoren doch meistens „älteren Jahrganges“ sind. Wird solch ein „alter“ Korrektor entlassen, dann ist es für ihn doppelt schwer, anderswo wieder unterzukommen. Da helfen ihm alle Kenntnisse nichts.

Um so mehr zu bedauern ist es, daß in manchen Druckereien Faktoren und Redakteure zur roten Linie griffen, um die entlassenen oder verkrüppelten Korrektoren zu „unterstützen“ oder zu erlösen.

Gerade die Faktoren und Redakteure sollten einseitiger sein. Die Faktoren könnten ihrem Betrieb anderwärts besser dienen und zur Hebung der Lage der Korrektoren beitragen, wenn sie, statt mitzulernen, einen Seherkorrektor beschäftigen würden, wozu jeder intelligente Seher gern bereit sein wird. Und die Redakteure sollten getrost bei ihrem Weissen bleiben, die Korrektoren haben an einem „Akademikern“ zur Genüge.

Neuköflin.

A. G.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Zu einer höchst absonderlichen Ehren-erklärung hat sich Herr Schwidernoch, der verantwortliche Redakteur der „Buchdruckerwehr“, des offiziellen Organs der österreichischen Buchdruckerzeitung, herbeilassen müssen. Wie wir aus dem Wiener „Vorwärts“ er-

leben, ging der Genannte als Prinzipal in geradezu läppischer Weise gegen einen früheren Angestellten vor. Schwidernoch ließ nämlich auf Briefpapieren seiner Firma eine Porträtmärke des bei ihm beschäftigt gewesenen Disponenten Hempel anbringen, unter welcher in Schreibmaschinen-Schrift zu lesen war, daß Hempel wegen eigenartigen Gebarens von der Firma Schwidernoch entlassen worden war. Der Zweck dieser schlimmer als schwarze Listen wirkenden Kennzeichnung des Kollegen lief auf dessen dauernde Proflosmachung hinaus. Er wehrte sich dagegen durch Erhebung einer Klage gegen Schwidernoch, die nach längerer Zeit ihre Erledigung fand und in einer Vorinstanz mit der Verurteilung Schwidernochs zu mehreren tausend Kronen endete. Außerdem gab der Verurteilte folgende Ehrenerkklärung ab, die auf seine Kosten in der „Neuen Freien Presse“, im „Deutschen Volksblatt“ und im „Neuen Wiener Tagblatt“ zum Abdruck gelangte:

„Ich habe mich aus dem Gange des von Seiten meines gemeinsamen Disponenten Herrn Johann Konrad Hempel gegen mich wegen Vergehens und Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach §§ 487, 488, 491 und 493 St.-G. beim k. k. Landesgericht in Straßachen in Wien angeftrengten Strafprozesses vollkommen überzeugt, daß die von mir gegen Herrn Hempel erhobenen sämtlichen Beschuldigungen vollständig ungerechtfertigt und grundlos waren, und hat mich auch nur große Aufregung und Irrführung durch fremde Einwirkung dazu gebracht, meinen langjährigen Angestellten Herrn Johann Konrad Hempel, welcher sich während seiner sechsjährigen Tätigkeit in meinem Hause durch besondere Treue, Anhänglichkeit und Ehrlichkeit auszeichnete und um mein Geschäft große Verdienste erwarb, in solch grüßlicher Weise anzuwandeln.“

„Ich gebe hiermit öffentlich und vorbehaltlos die folgende Erklärung ab, daß ich dieses mein Vorgehen auf das aufrichtigste und tiefste bedauere und es in keiner Weise vertreten kann, daß ich ferner alle gegen Herrn Hempel erhobenen Beschuldigungen und die ihm zugefügten schweren Beleidigungen ausdrücklich zurückziehe und ihm für dieselben aufrichtigst Abbitte leiste und beständige auch, daß Herr Hempel den in meinem Haus innegehabten Disponentenposten selbst am 31. März 1913 gekündigt hat.“

„Ich danke Herrn Hempel bestens dafür, daß er infolge der von mir erhobenen gütlichen Beilegung der Angelegenheit von der Durchführung des Strafverfahrens abgesehen ist, und habe mich verpflichtet, diese Erklärung in drei Tagesblättern, auf meine Kosten einzufassen zu lassen, die beanpruchten Entschädigungsansprüche und bederleisigen Vertretungskosten zu bezahlen sowie den vereinbarten Sühnebetrag von 300 Kr. zugunsten der zurückgebliebenen Familien der ins Feld eingerückten Buchdruckerbeamten.“

Wien, am 27. Januar 1915. Karl Schwidernoch.

Angesichts der großen Reichfertigkeit, mit der seitens des Prinzipals Schwidernoch in dem geschilderten Falle das Ehrgefühl eines Angestellten verletzt wurde, wird man das Gefühl nicht los, daß so etwas erst recht nicht einem Mann passieren dürfte, in dessen Händen die geistige Führung der österreichischen Prinzipalität liegt.

**Deutsche Schweiz.** Das Zentralkomitee hat die statt der Generalversammlung abzuhaltende Delegiertenversammlung auf Sonntag, den 16. Mai, nach Zürich angesetzt. Als ein Verhandlungsgegenstand dieser Delegiertenversammlung wird auf der Tagesordnung die Stellungnahme gegenüber den neu gegründeten Faktorenbund figurieren. Es sind seit seinem Bestande schon des öfteren Klagen laut geworden, und die Vermutung, die bei der Gründung ausgesprochen wurde, daß es sich um ein gegen den Typographenbund gerichtetes Konkurrenzunternehmen handelte, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Das Zentralkomitee teilt nun mit, daß es auf der Delegiertenversammlung beantragen werde, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft beim Faktorenbund und beim Typographenbund unvereinbar sei.

Es wurde fernerzeit im „Korr.“ darüber berichtet, daß verschiedene Mitglieder gegen die Extratraktoren Sturm gelaufen haben. Mit der Zeit haben sich aber die Gemüter beruhigt, und man hat eingesehen, daß die Mahnahme eben notwendig war. Nur einer, ein langjähriger Sektionspräsident von Biel, Kollege Knobel, wollte sich nicht fügen und strengte eine gerichtliche Klage gegen den Verband an. Un glaublich, aber wahr! Ihn scheint der gute Mann aber ein Haar in der Suppe gefunden zu haben, denn er schrieb dem Zentralkomitee, daß er geneigt wäre, die Klage zurückzugeben, wenn man ihm 1. den Austritt auf den 1. Januar 1915 gestatten, 2. die bis zum

20. Dezember 1914 bezahlten Ertragsbeiträge und die vom 1. Januar bis 14. Februar 1915 geleisteten ordentlichen Beiträge zurückzahlen und 3. sämtliche bis jetzt entfallenen Selbstverpflichtungen aus der Verbandskasse bezahlen würde. Selbstverständlich hat das Zentralkomitee diesen merkwürdigen Vorschlag abgelehnt, sobald der Prozeß entschieden sein wird, dürfte es sich lohnen, im „Korr.“ des näheren darauf zurückzukommen.

**Rußland:** In der Stadt Lodz, dem polnischen Manchester, befinden sich vor dem Kriege unter den 500 000 Einwohnern etwa 120 000 Deutsche. Die bedeutendste der drei deutschen Zeitungen war die „Lodzer Zeitung“ mit einer Auflage von 50 000. Aus Furcht vor den Deutschen stückelten die Verleger der „Lodzer Zeitung“, die Familie Peterilge, nach Moskau und gaben damit ihr altes Unternehmen preis. Nicht lange darauf wurde Lodz von den Deutschen besetzt, und um dem stark gefährdeten Deutschtum von Lodz und Umgegend einen Sammelplatz zu erhalten, hat die Presseverwaltung des Armeekommandos Ost auf die Druckerei der „Lodzer Zeitung“ Beschlagnahme gelegt und führt sie als „Deutsche Lodzer Zeitung“ fort. Mit einem Abonnentenstande von 34 000 trat sie im Februar von neuem ins Leben, und zwar unter Leitung des früheren Chefredakteurs Hans Kriese.

Ein weitgereifter Buchdrucker und eifriger Mitarbeiter der Fach- und Gewerkschaftspresse — namentlich der „Bilderreichlichen“ — Kollege Franz Wesselsch, wurde, wie er der Redaktion der „Graphischen Revue“ in Wien mitteilte, gleich nach Ausbruch des Krieges als Kriegsgefangener in das Gouvernement Orenburg an der asiatischen Grenze zur Zwangsansiedlung verbannt. „Hier lebe ich nun“, schreibt er, „mit noch acht Leidensgenossen in dem Hölle Wänterskai. Es ist höchlich eintönig und eckel hier; kostet das Auge weh; nur Eis und Schnee.“ In ähnlicher Lage wie Wesselsch dürfte sich noch manch anderer in russische Kriegsgefangenschaft geratener Kollege befinden. Wie uns gelegentlich mitgeteilt wurde, fielen auch einige Feldgrabenkollegen den Russen in die Hände. Sie verteidigen sich die Langeweile der Gefangenschaft in einem Zeichenkursus, den einer von ihnen einrichtet und leitet. Abgesehen ein netter Beweis von dem „Barbarentum“ der Deutschen!

### Gewerkschaftsrevue

Wer gewöhnt ist, die Welt des Seins und des Scheins mit Aufmerksamkeit zu betrachten, dem kommt es so vor, als ob der Krieg mit einem Schlag sämtliche Begriffe verändert und alle Untercheidungsmerkmale verwischt hätte. Gefühl ist alles! Auch innerhalb der modernen Arbeiterbewegung kann man in dieser ersten Zeit merkwürdige Beobachtungen machen. Die kleine Gruppe der unentwegten Materialisten und der Katastrophenpolitiker, die sonst einen erheblichen Überschub an Optimismus aufzuweisen pflegten, indem sie wie die Kinder auf ein großes Ereignis hofften und von der plötzlichen Umwandlung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung träumten, gehören heute zu den stärksten Bestimmten hinsichtlich der Dinge, die da kommen werden, selbst nach einem für Deutschland siegreichen Kriege. Nach den Ansichten dieser Leute liegt der Utopismus jetzt ausschließlich bei denen, die die Hoffnung hegen, daß die organisierten Kräfte der Arbeiterschaft, die sich während der Kriegszeit so glänzend bewährten, auch nach dem Kriege fortwirken werden, namentlich in sozialpolitischer Richtung. Nicht mehr und nicht weniger an Zukunftsglauben kommt nun aber fast ausnahmslos in der Gewerkschaftspresse zum Ausdruck, und zwar mit gutem Rechte, denn die Gewerkschaften haben neben den Genossenschaften den Grund gelegt zu den organisierten Einrichtungen, die Deutschland den Krieg gewinnen helfen werden, und bald jeder Tag bringt neue Beweise dafür, in wie starkem Maße das Vaterland dem sozialorganisierten Volkse dank schuldet, der in seinem Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen lebendig ist.

Man braucht sich wiederholt durchaus nicht solchen Illusionen hinzugeben wie der Reichstagsabgeordnete D. Raumann, der kürzlich in einem Artikel seiner „Kiste“ verlangte, es solle nach dem Kriege niemand Minister, Verwaltungsbeamter, Richter sein, der kein Verständnis hat für das Verlangen der Arbeiter nicht nur nach Sozialpolitik, sondern auch nach „Menschenrechten im Staat, Möglichkeit freieren Aufstieges, Freiheitssucht, Glauben an das Gute im Menschen“, und kann doch an dergleichen

Außerungen ermessen, welche tiefen Eindruck die Opferbereitschaft der Arbeiter in anderen Volksteilen hinterlassen haben muß. Zum Beweise dafür könnte noch auf viele ähnliche Meinungsäußerungen aus dieser Zeit zurückgegriffen werden.

Realistisch als die Anerkennung der Tüchtigkeit der Gewerkschaften während der schweren Kriegszeit durch Einzelpersonen (Gelehrte, Politiker usw.) verdient indes das Lob eingeschätzt zu werden, das in seiner ersten Nummer das „Reichsarbeitsblatt“ den Arbeiterverbänden zollt. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Erfahrung der ersten Kriegsmonate gezeigt habe, daß die Arbeiterverbände den ganz außerordentlichen Anforderungen, die durch den Krieg namentlich an ihre materielle Leistungsfähigkeit gestellt werden, im wesentlichen voll und ganz gewachsen seien, und daß ihr Bestand über die Kriegsdauer hinaus im ganzen als gesichert angesehen werden könne. Dieser Urteil über die Leistungsfähigkeit und Lebenskraft der Arbeiterverbände stützt sich auf das bis zum 31. Oktober gewonnene Zahlenmaterial über die ersten drei Kriegsmonate. Bis zu diesem Termine waren von den freien Gewerkschaften 661 000 Mitglieder (31,3 Proz. der männlichen Mitglieder) zu den Waffen eingezogen; bei den christlichen Gewerkschaften erreichten die Einberufenen wenig mehr als den zehnten Teil der genannten Summe. Das amtliche Blatt des Kaiserlichen Statistischen Amtes weist im weiteren darauf hin, daß die Reihen der freien Gewerkschaften im allgemeinen um fast ein Drittel gesunken wurden, und daß sich somit die Einnahmen aus den Beiträgen erheblich verminderten, während die Anforderungen auf dem Unterstützungsgebiete infolge der Arbeitslosigkeit wesentlich stiegen. In den ersten drei Kriegsmonaten erforderte die Arbeitslosenunterstützung der freien Gewerkschaften nicht weniger als 12 700 000 Mk., darunter figurieren die Buchdrucker mit 1 700 000 Mk. In den freien Gewerkschaften gelangten außer der Arbeitslosenunterstützung noch 2 900 000 Mk. an die Familien der Kriegsteilnehmer zur Auszahlung; insgesamt also weit über 15 Millionen Mark in einem Vierteljahr! Als erfreuliche Tatsache wird es bezeichnet, daß sich die Ansprüche hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung gemindert haben. (Nach der neuesten Statistik im „Korrespondenzblatt“ wuchsen bis zum 30. Januar 1915 die Unterstützungen für die Arbeitslosen auf 17 783 000 Mk. und für die Familien der Kriegsteilnehmer auf 6 180 000 Mk. an.) Die Einschränkung des sachungsmäßigen Unterstützungswehens der Gewerkschaften zu Beginn des Krieges erkennt das „Reichsarbeitsblatt“ als „durchaus gerechtfertigt“ an, und betont zusammenfassend, daß die Arbeiterverbände in der nachhalligen Unterstützung ihrer Mitglieder Hervorragendes geleistet haben. (Bei der Zusammenstellung der Abänderungen in den Unterstützungsmaßnahmen heißt es in bezug auf unsere Organisation, daß seit dem 26. Dezember 1914 die Arbeitslosenunterstützung um täglich 25 Pf. gekürzt sei und daß außerdem der „sachungsgemäße volle Beitrag“ von 1,25 Mk. in Abzug komme.) Dieser Textum des „Reichsarbeitsblattes“ ist bei dieser Gelegenheit gleich kurz aufgeführt: Die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung erfolgte bei den Buchdruckern bereits Anfang September; pänslich arbeitslose Mitglieder aber sind von jeder Beitragsleistung befreit.) Schließlich gedenkt das „Reichsarbeitsblatt“ noch der Tüchtigkeit der Arbeiterverbände zur Abwehr ungerechtfertigter Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, bei der sie verschiedentlich die Unterstützung der staatlichen Behörden gefunden hätten, und der eifrigen Mitwirkung an Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Es zeige sich hier das eigenartige Bild, daß der Krieg Parteien zu gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinsamem Vorgehen zusammengeführt habe, die sich vordem zum Teil aus bitterster Befehden und in baren Kämpfen gegenüberstanden.

Zu der in ungewohnt warmen Tone gehaltenen Anerkennung der gewerkschaftlichen Wirksamkeit durch das „Reichsarbeitsblatt“ äußerte sich die „Deutsche Arbeiterzeitung“ in bemerkenswerter Weise wie folgt:

Das vom Kaiserlich Statistischen Amte herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht fortlaufende Berichte über die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisationen (sowohl der Arbeitgeber wie der Angestellten und Arbeiter), und diese Zusammenstellungen zeigen, daß die in Friedenszeiten entstandenen Verbände doch noch einen viel höheren Wert besitzen, als man früher anzunehmen geneigt war. Wieviel war der Glaube verbreitet, es handle sich bei der Mehrzahl dieser Organisationen nur um Kampfeinrichtungen, die man vielleicht als ein notwendiges Übel, aber doch immerhin als ein Übel anzusehen habe. Nun hat der Krieg uns eines Besseren belehrt. Er zeigt uns in hellstem Lichte die ganze Notwendigkeit und Fruchtbarkeit des Zusammenstehens, und gern wollen wir zugeben, daß auch, entsprechend dem neuerwachten nationalen Bewußtsein, die gewerkschaftlichen Verbände den großen Aufgaben der Zeit zum Teil ein volles und freudiges Verständnis entgegengebracht haben.

Das führende Scharmacherorgan, das früher zu den lauteften Rufen nach Gewaltmaßnahmen gegen die „Streikgewerkschaften“ gehörte, ist aus obigem Bekennnis kaum wiederzuerkennen. Trotzdem wird man sich hüten müssen, dieses Zugeständnis anders einzuschätzen als eine vorübergehende Erscheinung der heutigen Zeit. Wie bald die Stimmung in das Gegenteil umlagern kann, dafür liefern die „Deutsche Arbeiterzeitung“ selbst die überzeugendsten Beweise. In der Nummer 1 wurde noch in einer Polemik gegen einen Aufsatz des Professors Bodel über die psychologischen Voraussetzungen des Völkervertriedens folgendes ausgeführt:

Daran ist kein Zweifel, daß (während des Krieges) auf vielen Gebieten kein Friede, sondern nur ein Waffen-

stillstand geschlossen ist. Wie wir in der letzten Nummer des vorigen Jahrganges ausführten, darf sich kein Sozialpolitiker etwa dem Irrtum hingeben, als wenn nun, weil uns die höhere Pflicht gegen das Vaterland einmal alle zusammengeführt hat, auch nach dem Krieg überall hohe Eintracht herrschen würde. Was im besondern die sozialen Kämpfe anlangt, so müssen wir nochmals den Satz unterstreichen, den das offizielle Organ der deutschen freien Gewerkschaften mit aller Ehrlichkeit ausgesprochen hat, den Satz, daß nach Beendigung des Krieges das Ringen zwischen Arbeiterzeitung und Unternehmertum aufs neue einsetzen wird! Und ähnlich steht es auf allen Gebieten des politischen und kulturellen Lebens. Auch der Reichshändler hat schon betont, daß die Parteikämpfe nicht aufhören werden, ja, es wäre vielleicht sogar zu bedauern, wenn eine solche Gleichförmigkeit, die nichts andres als politische Stagnation sein würde, eintreten sollte. Der Kampf ist der Bewegter des Lebens; wo man ihn ausschaltet, erlahmen die Kräfte jeglicher Entwicklung.

Das Organ der Arbeitgeberverbände vom „Kampf“ als dem Bewegter des Lebens und der Vorbedingung jeglicher Entwicklung“ reden zu hören, könnte zu der Annahme verleiten, als wenn die früher von jener Seite vertretene Ansicht, der Kampf der Arbeiterzeitung um bessere Arbeitsbedingungen sei ein Übel und der Friede zwischen Arbeitgebern und Unternehmern, wie ihn die gelben Werkvereine erstreben, das einzig Wahre, als unrichtig fallen gelassen worden sei. So viel Einigkeit wird man jedoch auf die Dauer nicht erwarten dürfen. Es handelt sich vielmehr nur um eine Art platonischer Liebeserklärung an die Gewerkschaften usw., auf die absolut nichts zu geben ist. Im Gegensatz zu Dr. Adolf Braun, der über den Utopismus in den Gewerkschaften in der österreichischen Zeitschrift „Kampf“ so bewegliche Klage erhob, zweifeln wir sehr daran, daß es überhaupt notwendig ist, gewerkschaftlich geschulte Arbeiter dazu zu warnen, den Zustand des Burgfriedens als „das dauernde die Menschen Bestimmende“ zu betrachten. Sollten wir uns aber täuschen, dann müßte man der „Deutschen Arbeiterzeitung“ für ihre in jeder Beziehung treffende Mahnung dankbar sein.

Wie weit die Logik und Konsequenz rein gefühlsmäßiger Außerungen reichen, das beweist bereits eine der nächstfolgenden Nummern der „Deutschen Arbeiterzeitung“, in der wieder die Trommel für den Arbeitswillensstreik gerührt wurde. Den äußeren Anlaß dazu hatte die auch von uns erwähnte Nachricht geboten, die Regierung wolle aus dem Entwurfe zu einem neuen Strafgesetzbuch diejenigen Paragrafen zurückziehen, die von der organisierten Arbeiterzeitung als gegen die Koalitionsfreiheit gerichtet betrachtet und bekämpft werden. Dieser Nachricht folgte bekanntlich ein Dementi auf dem Fuß, in dem nicht gesagt wurde, daß die Regierung an den sogenannten Arbeitswillensbestimmungen festzuhalten gedanke, sondern nur, daß zurzeit jede Möglichkeit und auch jeder Anlaß fehle, „in die Erörterung von Fragen einzutreten, deren Lösung in absehbarer Zeit gar nicht in Frage kommen kann“. Solange hierüber nichts Bestimmtes bekannt wurde, konnte sich jeder selbst einen Vers darauf machen. Da brachte nun die „Arbeiterzeitung“ vom 31. Januar die Nachricht, daß man es „an gut unterrichteter Stelle“ für ausgeschlossen halte, „daß bei der Reform des Reichsstrafgesetzbuches den Arbeitswilligen der Schutz, auf den sie nach Recht und Billigkeit Anspruch erheben dürfen, verweigert werden sollte“. Diese Meldung des Zentralorgans der Arbeitgeberverbände erregte von vornherein Zweifel, denn einmal war darin gar zu deutlich der Wunsch als Vater des Gedankens zu erkennen, und andererseits konnte es nicht unbeachtet bleiben, daß auch die „Deutsche Arbeiterzeitung“ die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß das neue Strafrecht, das von der Strafrechtskommission vor einiger Zeit abgeschlossen wurde, nach dem Krieg ein neues Gewand bekommen werde. Eine neuerdings von der Gewerkschaftspresse aufgegriffene Anregung aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ befristet nun, wie angebracht die begabten Zweifel waren. Es sei zu erwägen, so verlaute in dem halbamtlichen Regierungsorgan, ob nicht durch den Krieg in unsern innerpolitischen Verhältnissen sich Wandlungen vollziehen werden, die für ein neues Strafrecht berücksichtigt werden müßten. Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß von diesem Gesichtspunkt aus eine erneute Bearbeitung des Entwurfes in Frage kommen könnte, und ob es sich unter diesen Umständen überhaupt empfehle, den zweiten Vorentwurf noch zu veröffentlichen, könne fraglich erscheinen. Wie sich die vollenfristige Strafrechtsreform später auch gestalten möge, das Schicksal der Gewerkschaftsbewegung wird davon nicht abhängen. Immerhin muß man als Gewerkschaftschronist allen Erscheinungen nachgehen, die auf die zukünftige Entwicklung auf sozialem und innerpolitischem Gebiete hindeuten.

Vieles dürfte für diese Entwicklung allerdings abhängen von der Einmütigkeit und Geslossenheit der Arbeiterzeitung, um so mehr, als mancherlei Anzeichen vorhanden sind, daß der Wahlspruch der Gewerkschaften nicht „Ja, aber“, sondern „Ja, also!“ lauten wird. So erstreben z. B. die vier Bergarbeiterverbände die Errichtung eines Einigungsamtes, das alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bergbau schlichten soll. Nach der Ansicht der Verbände kämen als Aufgabe des Einigungsamtes die friedliche Vermittlung und Beilegung von Streitigkeiten, die sich auf Fragen des Lohnes, auf Arbeitszeit und persönliche Behandlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern des Bergbaues und zwischen den beiderseitigen Organisationen bezögen, in Betracht. Infolge einer Eingabe der Bergarbeiterorganisationen an den preussischen Minister für

Handel und Gewerbe fand bereits im Anschluß an die Beratung des Berggesetzes im Abgeordnetenhause und der damit verbundenen Erörterung von Bergarbeiterfragen eine Konferenz von Bergarbeitervertretern mit dem Minister statt, in der neben andern Fragen insbesondere die Errichtung eines Einigungsamtes eingehend besprochen wurde. Wie die Verhältnisse in der Montanindustrie nun einmal liegen, kann man nur wünschen, daß die bereits eingeleiteten Schritte bei der Regierung verständnisvolle Unterstützung finden.

Im Zusammenhang mit der zukünftigen sozialpolitischen Entwicklung steht auch ein Teil der Aufgaben, mit deren Lösung sich eine Konferenz von Vertretern der Verbände vorstände am 8. und 9. Februar in Berlin beschäftigte. Dem darüber im „Korr.“ schon erwähnten summarischen Berichte mögen an dieser Stelle noch einige Ergänzungen nach dem „Korrespondenzblatt“ folgen. Die Konferenz beschäftigte sich bekanntlich insbesondere mit der Frage der gesetzlichen Neuorganisation der Arbeitsvermittlung, für deren weitere Beratung eine zweite Konferenz von Vertretern aller Gewerkschaftsrichtungen für den 10. Februar einberufen worden war. Eingeladen und erschienen waren dazu auch die Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen, des Deutschen Städteages, des Verbandes deutscher Arbeitssachverständigen, der Gesellschaft für Soziale Reform und der Zentralstelle für Volkswirtschaft. Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt legte in seinem einleitenden Referate die Mängel der heutigen Arbeitsvermittlung und ihre Nachteile für den gesamten Arbeitsmarkt dar und betonte den großen Wert einer einheitlichen Arbeitsmarktsstatistik, die nur durch die Einführung eines Meldeweges und durch Schaffung amtlicher Organe neben und über den Arbeitsnachwehen möglich sei. Ferner müßte durch die Reichsregierung eine einheitliche Regelung der Arbeitsvermittlung erfolgen, wobei neben den öffentlich-paritätischen Nachwehen nur Sacharbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage von Unternehmern und Arbeitern zuzulassen seien. Die einseitigen Unternehmer- sowie Arbeiternachweise seien aufzugeben, ebenso sei die gewerkschaftliche Stellenvermittlung, wie auch jede andre Umgehung des geregelten Arbeitsnachwehens zu verbieten. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sind paritätisch zu verwalten und möglichst nach Berufen zu gliedern. Neben den Arbeitsnachwehen seien für größere Städte und Bezirke Arbeitsämter zu errichten, die wiederum innerhalb der Provinzen und Bundesstaaten in Bezirksarbeitsämtern zusammenzufassen seien und alleamt einem Reichsarbeitsamt unterliegen. Die Arbeitsämter haben die Kontrolle des Arbeitsmarktes und der Arbeitsnachweise auszuüben, die Arbeitsmarktsstatistik aus den Meldungen der Arbeitgeber zusammenzufassen und dem Reichsarbeitsamt zu übermitteln. Sie können auch der übrigen Sozialpolitik nutzbar gemacht werden, z. B. durch Angleichung von Arbeitsmarkten. Die Arbeitsämter sind paritätisch zu organisieren; an der Spitze soll ein unparteiischer Vorsitzender stehen. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter sollen von diesen nach den Grundätzen der Verhältniswahl gewählt werden, während die Vertreter in den Bezirksarbeitsämtern sowie im Reichsarbeitsamt von den Vertretern in den Arbeitsämtern gewählt werden.

Aufbau und Wirksamkeit der Arbeitsnachweisorganisation erläuterte der Referent an der Hand von zwölf Zeissigen. Nach einer freien Aussprache darüber erklärten sich die Vertreter der christlichen Gewerkschaften, der kirchlich-dunklerischen Gewerkschaften und der politischen Berufsvereinigungen mit dem grundsätzlichen Vorgehen der Generalkommission und den hauptsächlichsten Ausführungen des Referenten einverstanden, ohne sich auf den Wortlaut der Zeissige festlegen zu können. Dieser sollte durch eine Kommission festgelegt werden, zu der die vier vertretenen Gewerkschaftsrichtungen sowie die Gesellschaft für Soziale Reform je die gleiche Anzahl von Vertretern delegierten. Die endgültige Fassung wird sodann als Vorlage der Reichsregierung zugehen. Mit dem Wunsche, daß das gemeinsame Vorgehen der beteiligten Organisationsgruppen auf dem Gebiete der Regelung der Arbeitsvermittlung von Erfolg gekrönt sein möge, schloß die bedeutsame Konferenz, in der u. a. Professor Dr. Francke seiner Freude über das Zusammenwirken aller Gewerkschaftsrichtungen Ausdruck verliehen hatte, auch die tariflichen Arbeitsnachweise der Buchdrucker besondere Anerkennung fanden.

Unter Hinweis auf alle fremden Umstände hat die eingesehte Sonderkommission inzwischen eine Grundlage ausgearbeitet, auf der die gesetzliche Regelung und ein großzügiger Ausbau der Arbeitsvermittlung zu erreichen sein wird. Drei Zeissige wurden einmütig zum Beschluß erhoben, außerdem für die Organisation des Arbeitsnachwehens durch ein Reichsgesetz noch zehn Eingelorderungen vereinbart. Später haben Delegierte aller Gewerkschaftsrichtungen die Zeissige in gemeinsamer Deputation im Reichsamte des Innern überreicht. Reichstag und Bundesrat sollen näher begründete Eingaben erhalten.

Servorbehenswert dünkt uns noch, daß die Konferenz von Vertretern der Verbände vorstände am 8. und 9. Februar auch Stellung nahm zur Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Nachdem in einem eingehenden Referat auf die von verschiedenen Kreisen geleisteten Vorarbeiten auf diesem Gebiete und auf die große Bedeutung der Fürsorgefrage für die Gewerkschaften hingewiesen worden war, stimmte die Konferenz der Beteiligung der Gewerkschaften an der Invalidenfürsorge zu und beauftragte die Generalkommission, in diesem Sinne bei der Reichsregierung vorstellig zu werden. Abgesehen von Dr. Cassan in der „Sozialen Praxis“ vom 18. Februar, die Fürsorge für die Kriegsverletzten, eine neue Aufgabe der Sozialpolitik“ in einem sehr lehrreichen Artikel. Darin erkennt er den Gewerkschaften ein wohlbegründetes Recht zu, bei der Wahl des Berufs mit-



raben zu dürfen, soweit allgemeine Grundsätze dafür in Betracht kommen. „Es gibt eine Anzahl Bezirke“, sagt der Verfasser, „die in normalen Zeiten schon vielfach als Zuflucht für Mindererwerbsfähige dienen. Daß diese Bezirke nun nicht etwa — und die Gefahr besteht — viel mehr Arbeiter angewiesen erhalten, als sie aufnehmen können, ist eine begründete Forderung der Gewerkschaften, über die man sich mit ihnen auseinandersetzen muß.“

Wie man sieht, stehen die Gewerkschaften schon mitten im Fluße der Entwicklung auf neuen Gebieten der Sozialpolitik. Zweifellos werden sich ihre Vertreter, die dank der Einsicht und der Opferwilligkeit der Arbeiterschaft so höchstwertes geleistet haben in der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Organisationen, auch den veränderten Aufgaben gegenüber als tüchtige Mitarbeiter bewähren.

## □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**yr. Bielefeld.** Ihre diesjährige Generalversammlung fand am 6. Februar im Vereinslokal „Eisenhütte“ statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der seit der letzten Versammlung auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Kops (Bielefeld) und Hühner (Brackwede) in üblicher Weise. Der Jahresbericht des Vorstandes lag gedruckt vor. Die Zahl der zum Seeresidenten einberufenen Kollegen erhöhte sich von 80 auf 120 bis zum Schlusse des Jahres. Damit in Fällen der Not der Vorstand eingreifen konnte, wurde seit Kriegesbeginn dem Vorstande die Ortskasse zur Verfügung gestellt und ein Ortskarteibrief von 50 Pf. beschlossenen. Ferner wurde beschlossen, für die im Felde stehenden Kollegen in besonderer Weise zu sorgen. Der Mitgliederstand beträgt 258. Dem Kassierer Holz wurde für musterhafte Buch- und Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. Ausgeschlossen wegen Resten wurden drei Mitglieder. Den Frauen unser im Felde stehenden Kollegen wurden zu Weihnachten je 5 Mk. in bar und ein Paket, bestehend aus Haushaltungsgegenständen, überreicht. Außerdem erhielten sämtliche bei unserer Weihnachtsfeier anwesenden Kinder eine wohlgefüllte Tüte. Die vielen aus dem Feld und von einzelnen Frauen vorliegenden Daneschreiben legen Zeugnis davon ab, wie sehr gerade in diesem Jahre die Feiler angepöndelt hat. Eine in Umlauf gesehene freiwillige Einzelspendenliste zu dieser Feiler brachte ein nettes Stimmchen ein, und es sei auch an dieser Stelle den Spendern herzlich gedankt. Leider ist aber auch zu konstatieren, daß von einigen Seiten wohl etwas mehr hätte getan werden können im Vergleich zu den vielen Entbehrungen, die unsre Kollegen im Felde zu ertragen haben. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß sich sämtliche Sparten und der Graphische Gesangsverein je nach dem Stand ihrer Kasse an dieser Weihnachtsfeier beteiligt haben.

**L. Bezirk Bielefeld.** Ihre erste diesjährige Versammlung fand am 14. Februar, nachmittags, in Bielefeld statt, wozu etwa 160 Kollegen erschienen waren. Mit Begrüßungsworten eröffnete Vorsitzender Lentz die Versammlung und gedachte lobend unser im Felde Stehenden, dabei erwähnend, daß bereits acht Mitglieder des Bezirks mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Folgende zwölf Kollegen haben durch den unglücklichen Krieg einen frühzeitigen Tod gefunden: Stüber (Hörter), Heilmann (Gütersloh), Peper (Bad Honau), Hübner (Detmold), Steinkrüger, Hühner (Brackwede), Sambrowski, Kops, Pfeiffermann, Buchholz, Köppler, Knoche (Bielefeld). Die Vermissten ehrt das Andenken an die gefallenen Kollegen in der üblichen Weise. Beim Punkte „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß im laufenden Jahre sechs Kollegen ihr 25jähriges Verbandsjubiläum begehen können, tadelt jedoch die unpraktische Einfindung der Staffisten und gedenkt ferner noch das mangelhafte An- und Abmelden beim Arbeitsnachweis. Arbeitsnachweiser Ernst wies an einigen typischen Fällen nach, welche Schwierigkeiten ihm durch das unpraktische An- und Abmelden entfielen; in Zukunft würden dagegen schärfere Maßnahmen ergriffen. Auf Wunsch aus der Versammlung heraus erklärte sich der Vorstand bereit, die Geschichte bis zur Beendigung des Krieges weiterzuführen. Der Geschäftsbericht ist den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden. Darin sind für spätere Zeiten alle für unsern Beruf wichtigen Momente aus dem Kriegsjahre 1914 festgelegt worden. Der Vorsitzende machte noch einige Erläuterungen dazu. Die Kassenberichte pro drittes und viertes Quartal 1914 wurden den Mitgliedern gedruckt eingehändig. Kassierer Holz gab noch einige mündliche Erklärungen und verurteilte mit scharfen, aber treffenden Worten das Restanzenunwesen. Die Bezirkskasse ist dem Vorstand in einer Vertrauensmännerziehung zur Verfügung gestellt worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sechs Kollegen wurden ausgeschlossen, einer trat aus und einer soll zur Aufnahme empfohlen werden. Der Punkt 5 betraf die Erhebung einer Ortsratsteuer. Namens des Vorsitzenden schlug Vorsitzender Lentz eine allgemeine Bezirksratsteuer in Höhe von 25 Pf. pro Woche vor. Eine Ortsratsteuer sei in Anbetracht der bereits vorfindenden und noch hinzunehmenden Ausgehörden sowie zur Unterstützung in Hof Besatzer erforderlich. Eine lebhafte aber erfreuliche Debatte setzte ein. Schließlich wurde der Vorschlag gegen drei Stimmen angenommen, jedoch wurde der Wunsch geäußert, daß diejenigen Bezirksorte, die bereits einen höheren Ortsratbeitrag haben, diesen nunmehr nicht reduzieren. Der Bezirksratbeitrag ist nur von solchen Mitgliedern zu zahlen, die noch das Minimum und darüber verdienen. — Der Maschinenmeisterverein Bezirk Bielefeld hätte in der „Eisenhütte“ eine interessante und lehrreiche

Kalenderausstellung veranstaltet und alle Kollegen des Bezirks hierzu eingeladen, wovon zahlreiche Gebrauch gemacht wurde.

**Braunshweig.** Unser Bezirksverein hielt am 14. Februar seine außerordentliche Hauptversammlung ab. Das Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen: Seher August Bertram, Drucker Robert Zronnier und Adolf Warhane sowie des verstorbenen Kollegen Seher Friedrich Becker (Wollenbüttel), wurde in üblicher Weise geehrt. (Der in Nr. 16 im Inlandenteil als gefallener gemeindliche Kollege Korrektor Wilhelm Sprengel befindet sich glücklicherweise noch am Leben; er ist verwundet in französische Gefangenschaft geraten.) Die Abrechnung der Bezirkskasse vom vierten Quartal 1914, gegeben vom Kassierer Schinemann, die am Jahreschlusse ein Vermögen von 7553,62 Mk. aufwies, wurde genehmigt. Ausgeschlossen wegen Resten wurden der Drucker Krone und der Seher Breuß. Den Jahresbericht des Vorstandes erstattete unser Vorsitzender Reuter. Wie alle Mitgliedschaften, so hatte auch unser Bezirk seit Kriegsausbruch seine Prüfung zu bestehen. Große Arbeitslosigkeit und verkürzte Arbeitszeiten waren das Signal für schweren Seufzer, und die verlesenen Staffisten drückten das deutlich aus. Zurzeit sind von diesem Bezirk über 200 Kollegen zum Militärdienst einberufen. In unserm Bezirksorte Wollenbüttel sank die Mitgliederzahl von 45 vor dem Kriege auf 9, um am Schlusse des Jahres wieder auf 19 zu steigen. Die Familien der eingezogenen Kollegen erhalten aus der Bezirkskasse eine wöchentliche Unterstützung von 2 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind bis zum Höchstbetrage von 6 Mk. 26 Wochen lang, von da ab die Hälfte. Diese Beihilfe wird besonders möglich gemacht durch die große Opferwilligkeit der Kollegen, die außer dem um 50 Pf. erhöhten Verbandsbeitrag und dem um 10 Pf. erhöhten Gabelbeitrag noch durch eine Ortsratsteuer für die Bezirkskasse ihre Kollegialität bekunden, und zwar bei einem Verdienste von 25 bis 30 Mk. = 50 Pf., über 30 bis 35 Mk. = 75 Pf., über 35 bis 40 Mk. = 1 Mk., über 40 bis 45 Mk. = 1,25 Mk., über 45 bis 50 Mk. = 1,50 Mk. usw. Auch fast sämtliche Firmen in Braunshweig zahlen den Familien ihrer im Felde stehenden Angestellten eine wöchentliche Unterstützung im Durchschnitte von 5 Mk. für die Frau und 2 Mk. für jedes Kind. Tarifschiedsgerichtssitzungen fanden im verfloffenen Jahre nicht statt. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft konnten im Berichtsjahre zurückblicken die Kollegen H. Abt, R. Brüger und H. Labanahne. Die allen Mitgliedern gedruckt vorliegende Jahresabrechnung wurde einstimmig genehmigt. Der Vorstand, die Bibliothekare und die Vergütungskommission wurden für die Dauer des Krieges per Akklamation wiedergewählt, ebenso die Delegierten zum Gewerkschaftskartell und deren Vertreter. Den Bericht vom Gewerkschaftskartelle, der eine rege Diskussion auslöste, jedoch nur lokale Vorgänge beleuchtete, gab Kollege Böhmke. Der letzte Punkt der Tagesordnung brachte dann noch die Besetzung unseres Vereinsboten Herrn Stille, der auf einer 25jährigen Tätigkeit in unserm Vereine zurückblicken konnte.

**Danzig.** (Westpreussische Maschinenfabrikverein.) In der letzten abgehaltenen Monatsversammlung wurde nach Ehrung des auf dem Schlachtfelde für sein Vaterland gefallenen Kollegen Jaruschewski und nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichts beschlossen, die Generalversammlung erst nach dem Kriege stattfinden zu lassen, und zwar in Verbindung mit der Wanderversammlung in Graudenz. Grund für diesen Beschluß war, daß von den 47 Mitgliedern des Vereins 20 Kollegen im Felde stehen und ein weiterer Teil auf seine Einberufung wartet. Für unsre Kriegsteilnehmer soll in besonderer Weise von Vereins wegen gesorgt werden.

**Gera (Neuh.).** Die am 6. Februar in der „Ostvorstädtischen Turnhalle“ abgehaltene Hauptversammlung war zugleich als Feiler des 49. Stiftungsfestes anzusehen. Einleitend bedauerte der Vorsitzende den schwachen Besuch und gedachte in kurzen Worten des Stiftungsfestes. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab er bekannt, daß Kollege Hermann Lippold als erster des Ortsvereins auf dem Schlachtfelde gefallen ist. Die Versammlung ehrte sein Gedächtnis in der üblichen Weise. Nach kurzen Vereinsmitteilungen erstattete Vorsitzender Trautmann den Jahresbericht. Er bezeichnete das verfloffene Jahr als das traurigste seit Bestehen des Ortsvereins. Aus dem Kassenbericht ist folgendes zu erwähnen: Das Vermögen der Ortskasse sank trotz Ortsbeitrag um 393 Mk.; an außerordentlichen Unterstützungen wurden 300 Mk. ausgegeben; der Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung aus der Gaukasse betrug 700 Mk. Der Ortsbeitrag wurde von 40 auf 20 Pf. herabgesetzt. Arbeitslos sind gegenwärtig 8 und zum Seeresidenten eingezogen 61 Kollegen. Beschlossen wurde, die belletristische Abteilung der Vereinsbibliothek, da diese nicht in Anspruch genommen wird, an die hier bestehende Volksbibliothek zu überweisen. Neuwahlen des Vorstandes wurden nicht vorgenommen. Die fehlenden Vorstandsmitglieder wurden durch zwei ältere Kollegen, die nicht mehr militärdienstpflichtig sind, ersetzt. Dem Kartellbericht erstattete Kollege Ranta. Unter „Sonstigem“ wurde die eingegangene Geldpost verlesen. Ein gemeinsames Beisammensein nach der Versammlung erlebte das 49. Stiftungsfest.

**Sirschberg i. Schl.** Ihre Generalversammlung war nicht gerade zu besuch. Vorsitzender Schipke wünschte, daß das neue Jahr einen besseren Verlauf nehmen möge. Der Jahresbericht und das Protokoll wurden verlesen und genehmigt, ebenso der Kassenbericht. Dem Kassierer wurde der übliche Dank abgeleitet, die Wahlen des Vorstandes erledigten sich durch Wiederwahl. Auf allgemeinen Wunsch soll die Frühjahrsbezirksversammlung

ausfallen. Der Vorsitzende gab hierauf einen kurzen Bericht über den Stand des Bezirkskriegsfonds. Demnach sind 400 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt worden, außerdem werden zu diesem Zweck Extrabeiträge geleistet; bis 1. Februar sind 345 Mk. Unterführungen an die Frauen ausgezahlt worden. Zum Militär sind 56 Mitglieder eingezogen worden, davon sind 26 verheiratet. Durch Tod auf dem Schlachtfelde verloren mir den Kollegen Karl Randewig, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde.

**Bad Homburg.** In der am 6. Februar abgehaltenen, leider schlecht besuchten Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet. Bemerkenswert ist, daß die Mitgliederzahl infolge des Krieges und der dadurch geschaffenen Lage von 37 auf 15 herunterging. Die Ortsvereinskasse zeigte zu Beginn des Geschäftsjahres die erfreuliche Höhe von 346,28 Mk. Dies ermöglichte den Ortsverein, besondere Kriegsunterführungen von bis jetzt insgesamt 137,77 Mk. auszuzahlen. Auch der Kassenbericht wurde entgegengenommen und genehmigt. Bei der Vorstandswahl wählte man durch Zufall die leiblichen Amtsinshaber wieder. Der Schriftführer wurde neugewählt. Die Versammlung beschloss, um die Kasse nicht allzuleich zu schwächen, erst zu Offern wieder mit der Auszahlung der freiwilligen Unterstützungen zu beginnen; außerdem wurde der Ortskassenbeitrag von 5 auf 15 Pf. erhöht. Die übrigen Verhandlungspunkte waren nicht von allgemeinem Interesse.

**Leipzig.** (Schriftgießer.) Die am 4. Februar abgehaltene Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Kollegen Hermann Wöhrer sowie desjenigen der bei dem großen Wöhrerringen gefallenen Kollegen aus den übrigen Viehstädten in der üblichen Weise. Seit der im November v. S. abgehaltenen Versammlung ist die Lage in unserm Bezirke für die Gehilfen nicht besser geworden und es kann leider nur sehr wenig Erfreuliches gemeldet werden. Zurzeit stehen in Kondition 70 Kollegen, welche aber fast alle nur halbe Tage beschäftigt sind; davon arbeiten 18 an der Monotypie. 83 Kollegen sind noch gänzlich ohne Arbeit, während 43 vom Beruf abgegangen sind. Beim Militär befinden sich 74 Kollegen. Wenn die angekündigte Metallbeschlagnahme durchgeführt werde, und dadurch den Schriftgießereien die Betriebsmöglichkeit genommen wird, dann bedeutet dies eine weitere Schädigung für unsern Beruf. (Die Vorschriften über die Metallbeschlagnahme haben bekanntlich inzwischen eine Einschränkung erfahren. Red.) Da für die Monotypie hin und wieder eine Nachfrage nach Gehilfen ist, werden die Kollegen, die früher schon an dieser Maschine beschäftigt waren, darauf aufmerksam gemacht, sich diesem Spezialberufe zu widmen. Eine Aussprache mit den Vertretern der Prinzipale betriebs Einnistung von Lehrlingen für kommende Offern hat stattgefunden. Die Vertreter der Prinzipale haben das Eruchen der Gehilfen, von Einstellung von Lehrlingen in diesem Jahr abzusehen, als begründet anerkannt und versprochen, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß das Andenken der Gehilfen, die in diesem Jahre verstorben sind, geachtet wird. Leider muß aber auch hier wieder die Wahrnehmung gemacht werden, daß besonders die Hausgießereien den Tarif am meisten ausnützen, von denen einige schon wieder in den Tagesstellungen auf der Suche nach Lehrlingen sind, während doch gerade hier beobachtet werden kann, wie der ausgereifte junge Mann immer wieder einem neuen Lehrlinge Platz machen muß. Ein Fall ist besonders bezeichnend. In der Hausgießerei einer hiesigen Großbuchdruckerei wurde zu Beginn des Krieges der einzige dort beschäftigte verheiratete Kollege wegen Arbeitsmangels entlassen; bis jetzt hat die Firma noch keine Beschäftigung für den Kollegen. Ein Lehrling lernt aus, und jeht prangt ein Lehrlingsgeluch der Firma in einer hiesigen Zeitung! Von neuem muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß sich die Beschäftigungsmöglichkeit im Schriftgießerberufe vorwährend vermindert, zum Teil durch die verbesserten und leistungsfähigeren Viehmächinen und hauptsächlich durch die sich immer mehr ausbreitenden Sehmächinen. Auch über die Ausbildung der Lehrlinge ist bei der schon erwähnten Zusammenkunft mit den Prinzipalen gesprochen worden, und es soll auch da versucht werden, Besserung zu schaffen. Von den Gehilfen wurde ferner das Eruchen an die Prinzipale gestellt, bei Wiedereinstellungen von Gehilfen die alten Personale und vor allem die älteren Gehilfen zu berücksichtigen. Diesem Wunsche soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Von einer Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl wurde in diesem Jahr abgesehen, der amtierende Vorstand soll in der Generalversammlung nur bestätigt werden. Leider war diese Versammlung recht schwach besetzt, was in Anbetracht der ersten und schweren Zeit nur zu beklauern ist.

**Bezirk Offenbach a. M.** Am 7. Februar tagte unser diesjährige Hauptversammlung, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Durch die Kriegsereignisse ist unsern Vereinsmitgliedern stark in Mitleidenschaft gezogen worden, und man sollte annehmen, daß aus diesem Grunde die Kollegen engere Fühlung miteinander suchten. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn gerade die alten Kollegen, einige davon ausgenommen, fehlten. Wenn es doch gelingen wolte, unsre Kollegen im Bezirke wenigstens einmal im Jahre zusammenzubringen! Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Daran schloß sich der Bericht des Kassierers, dem einige Erklärungen folgten, worauf die beantragte Entlastung einstimmig ausgesprochen wurde. Dem Kassierer wurden in Anbetracht der bedeutend erhöhten Arbeitsleistung 100 Mk. bewilligt. Zwei Kollegen (Prinzipale), die mit einer hohen Restzahl glänzen, wurden zum Ausschusse gebracht. Die Vergütung an die Vorstandsmitglieder sowie für die übrigen Ämter des Bezirks bewegte sich in der letzter üblichen Höhe. Der Bezirks-

vorfand wurde in seiner Gesamtheit per Aktamation wiedergewählt, auch erfolgte in der Besetzung der übrigen Ämter keine nennenswerte Änderung. Die leidige Frage des Maternaustausches wurde zum Schluß wieder aufgelöst und festgesetzt, daß dies zwischen zwei Zeitungen gelte, welche sich bis an den Redaktionsstisch feindselig gegenüberstehen, nach dem Strich aber oft im Aussehen übereinstimmen. Bei der Beratung über Mittel und Wege, um diesem Unfuge zu steuern, wurde gewünscht, die Hilfe des „Konfessionär“ in Anspruch zu nehmen. Auch könne der Ansicht nicht widerprochen werden, daß durch ein abwechselndes Schriftarrangement das betreffende Inserat eher gelesen wird, als wenn in allen Tageszeitungen das gleiche erscheint. Besonders sei in dieser Zeit aber zu berücksichtigen, daß durch den Maternaustausch Kräfte brachgelegt werden, die im andern Falle beschäftigt werden könnten.

**K. Stuftgart. (Maschinenfabrik.)** Die Generalversammlung des Maschinenfabrikvereins für den Gau Württemberg fand am 14. Februar im „Gewerkschaftshaus“ statt. Vertreten waren über 60 Kollegen aus 15 Orten wozu drei Mitglieder des Gauvorstandes. Vorsitzender Mehger gab in großen Strichen den allgemeinen Jahresbericht. (Von der Drucklegung wurde in diesem Jahr abgesehen.) Er dankte dem Gauvorstand und den Vertrauensleuten in der Provinz und in den verschiedenen Druckereien für die tatkräftige Unterstützung. Die gewährte Beihilfe für den Familienunterstützungsfonds des Gauvereins Württemberg wurde auf 300 M. erhöht, was von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurde. Kassierer Hagenbuch gab den Kasfenbericht sowie eine Übersicht über die letzten fünf Jahre, aus der zu ersehen war, daß sich in dieser Zeit Mitgliederzahl und Kasfenbestand verdoppelt. Die Remunerationen wurden in aller Höbe bewilligt. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Kollege Pawaldt hielt sodann einen Vortrag über: „Maschinentechisches auf der Leipziger Ausstellung“. In der Diskussion wurde bedauert, daß die Vertreter der verschiedensten Sebmashinenfabriken auf der Ausstellung sich so abweisend verhielten. Es sei nötig gewesen, sich als Geschäftsführer oder Faktor zu bezeichnen, um überhaupt Zutritt zu erhalten. Kollege Mehger sprach an der Hand von Zeichnungen und Papiermustern über Apparate für Papierzubereitung an der Monotype. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Als Ort der nächsten Wanderversammlung, die jedoch nur stattfinden soll, wenn ruhige Verhältnisse eingetreten sind, wurde wieder Ulm bestimmt, nachdem unsre für dort geplante vorjährige Wanderversammlung durch den Kriegsausbruch so plötzlich abgelaßt werden mußte.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisene Kreuz: Bernhard Sondermann (Dormund), Otto Böhm (Eberswalde), Thomas Kriegl (Cichlitz) und Fritz Rank + (Sohrenstein-Ernstthal). Damit haben bis jetzt 465 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Die soldatragenden Buchdrucker haben inzwischen im Westen wie im Osten wieder weitere Zeugnisse friedlicher Berufsarbeit abgelegt. Von der „Müller Kriegszeitung“ ist schon die Nummer 25 erschienen und von dem Wochenblatt „Der Landfurm“ in Douziers ging uns dieser Tage Nr. 9 zu. Inhaltlich wie technisch sind die Zeitungen erfreuliche Zeichen geistiger Frische und beruflicher Tüchtigkeit und verdienen die gleich hohe Beachtung wie die bisher schon erschienenen Nummern. Des weitern ging uns aber auch ein Bericht aus einer russischen Buchdruckerei zu, in der zurzeit einige deutsche Kollegen als Soldaten Drucksachen für die Militärbehörde herstellen. In dieser Druckerei, die einem polnischen Geistlichen gehört, arbeiten bei drei Gehilfen 16 Lehrlinge. Die Lehrlinge müssen unter den sehr strengen Regimenten eines „Direktors“, über dessen Pult eine Peitsche hängt, äußerst angestrengt arbeiten. Vier von ihnen nächtigen sogar in der Druckerei auf einem elenden Strohsack, weil sie sonst morgens nicht frühzeitig genug zur Fron erscheinen würden. Gearbeitet wird jeden Tag von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends in Schichtwechsel, so daß auf jeden Lehrling zehn Arbeitsstunden entfallen. In der Druckerei werden meist religiöse Schriften angefertigt. Gegenwärtig lesen dagegen die deutschen Soldaten eine deutsche Kriegszeitung für Polen, die in ungezwungener Reihenfolge im Auftrage der zuständigen Kommandantur erscheinen soll.

**Bedrucktes Papier als Hilfsstoff für neues Druckpapier.** In letzter Zeit ist es endlich gelungen, ein Verfahren zu entdecken, durch das die Druckerfärbung in so gründlicher Weise aus bedrucktem Papier entfernt werden kann, daß der entfernte Papierstoff mit bestem Erfolge zur Herstellung neuen Druckpapiers zu verwerten sein wird. Eine technische Korrespondenz gibt über dieses Verfahren in der Tagespresse folgende Einzelheiten bekannt: Man hat eine Lauge mit einer bestimmten Bleichsoda gefunden, die den gewünschten Zweck erfüllt. Bei dem Verfahren kommt das bedruckte Papier zunächst in einen Behälter, in dem es mit der Lauge getränkt wird. Dann wird es in einen Zerkleinerer gebracht, in dem es ausgepreßt wird. Die Hauptmasse der aufgenommenen Lauge wird dadurch, aus ihm entfernt, sie wird aber nicht fortgeworfen, sondern von neuem verwendet. Sie ist jetzt nämlich für ihren Zweck noch besser geeignet als in ihrer ursprünglichen Form, denn sie hat aus dem gelösten Firnisse schon eine Art Seife gebildet, deren Wirkung sich in derselben Weise geltend

macht wie die der gewöhnlichen Seife beim Waschen; die einzelnen Schmutzteile, hier also Rußteilchen, werden von Schaum umhüllt und dadurch wird ihre Wiedervereinigung mit der Papierfaser verhindert. In dem Zerkleinerer unterliegt das Papier einer längeren mechanischen Prozedur, bei dem es zerfaserter wird, und schließlich gelangt es auf eine Art Sieb, auf dem es ausgetreift wird. Durch mechanische Vorrichtungen bewegt sich dieses Sieb fort und wird dabei mit Wasser überflutet oder vielmehr überbraut, wodurch auch die letzten Schmutz- oder Rußteilchen entgültig ausgewaschen werden. Am Ende des Siebes gewinnt man auf diese Weise einen Papierstoff, aus dem sich gutes druckfähiges Papier von neuem herstellen läßt. Trotzdem das Verfahren noch recht jung ist, soll es bereits Zeitungen geben, die auf solchem neugebobenen Papiere gedruckt werden. Der volkswirtschaftliche Wert des Verfahrens dürfte sehr erheblich sein. Bei der immer zunehmenden Ausbreitung der Zeitungen — wir leben ja geradezu in einem papiernen Zeitalter — wäre es von großer Bedeutung, einen wichtigen Rohstoff des Zeitungspapiers, das Holz unserer Wälder, dadurch zu schonen, daß dieselben Stoffe mehr als einmal in gebrauchsfähiges Druckpapier verwandelt werden.

**Kino-, Mißbräuche und Arbeiterchaft.** Mit Recht kritisierte kürzlich der Berliner „Vorwärts“ die Mitwirkung von Arbeitern bei der Aufnahme von „Streiklisten“ für eine Filmfabrik. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich Arbeiter heutzutage zu solchen „Darstellungen“ der ernsten Seite des wirtschaftlichen Kampfes hergeben, wie sie in folgendem Falle geschildert werden. In der betreffenden Fabrik hatten die bei einer solchen Filmaufnahme mitwirkenden Arbeiter die Aufgabe, sich zusammenzufinden, möglichst aufgeregte zu tun, mit den Armen umherzuschleichen und — wohl zur Erzielung einer „naturwahren“ Stimmung und eines entsprechenden Gesichtsausdruckes — zu schreien: „Das lassen wir uns nicht gefallen! Kaus! Kaus!“ Den „bedrohlichen“ Arbeiter, dem diese Ruße galten, stellte ein Schauspielbar dar, wobei er seine „Angst“ durch die tollsten Grimassen auszubringen sich bemühte. Ein Regisseur machte den „streiklistigen“ Arbeitern die Schreier- und Umherlucherei recht wirkungsvoll vor, bis alles nach Wunsch gelang. Auch ein ganz „Rabiate“, der einen Solchlägel schwingen mußte, fehlte nicht in dieser Szene. Sie endete damit, daß die Schreier, taub gegenüber allen Beruhigungsversuchen, die Arbeit hinstürmten und die Fabrik verließen. Alles das miment sie zur Zurschaubarkeit des Regisseurs. Die Filmgesellschaft, die für ihr Werk so willige Helfer gefunden hatte, ließ sich nachher nicht lumpen. Den Teilnehmern spendete sie Bier, und einige Hauptbelebte erhielten noch eine Vergütung in barem Gelde. Nun wird man es wohl bald erleben, daß der mit Hilfe schauspielender Arbeiter zustande gebrachte „Streikfilm“ die Runde durch die Kinos macht. Da werden dann die Kinobesucher sich darüber „belehren“ können, wie die organisierte Arbeiterchaft es freit und wie es bei Streiks zugeht. Wenn derunmütige Schauspieler sich vor den Kinobesuchern hergeben, dann wird man vor rechtmäßigen und beruflichen Standpunkte wohl wenig einwenden können. Das Werk wird hier von selbst die Meißer krönen. Wenn aber Arbeiter einer Fabrik oder eines Unternehmens, die mit Theater und Kino nicht das geringste zu tun haben, sich zu derartigen Mißbräuchen lassen, um die Sache „naturgetreuer“ zu gestalten, dann schädigen sie nicht nur die Darstellungs-kunst, sondern auch ihren eignen Stand. Wo es sich um rein technische Aufnahmen handelt, wo die Tätigkeit des Fachmannes von ausschlaggebender Bedeutung ist, da kann auch der Arbeiter als Statist der Verfilmung mit Recht und Nutzen beihilflich sein, solchen Verzerrungen des sozialen Problems wie im vorliegenden Falle aber nie und nimmermehr!

**Arbeiterwanderungen im Kriege.** Die infolge des Krieges in einzelnen Ländern und Gewerbezweigen mangelnden Arbeitskräfte werden in letzter Zeit in verschiedenen Ländern durch Zugang aus dem Auslande zu ersetzen gesucht. Englische Fabrikanten suchen andauernd Metallarbeiter der verschiedensten Branchen durch Agenten und Inserate in Holland und in den skandinavischen Ländern. Aus diesen Ländern sind auch manche Arbeiter, speziell Lederarbeiter, nach Deutschland gekommen. Ihre heimatischen Organisationen waren natürlich vorzüglich genügt, sich mit den betreffenden deutschen Gewerkschaften rechtzeitig in Verbindung zu setzen, um zu verhindern, daß die Neuankünfte schutzlos dastehen und gar als Lohnrücker benutzt werden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die so herangezogenen ausländischen Arbeiter zu sehr hohen Löhnen beschäftigt werden. Auch in Italien, wo die Arbeitslosigkeit infolge starker Rückwanderung ungeheuer groß ist, suchen besonders französische und deutsche Unternehmer Arbeitskräfte anzuziehen. Zahlreiche Arbeiter, bekanntlich auch Freiwillige für den Krieg gegen Deutschland, sind nach Frankreich gezogen, um in der dortigen Kriegsindustrrie Beschäftigung zu finden. Niemand hat sich ernsthaft dagegen gewendet. Anders aber werden bezelndenerweise die Veruche beurteilt, Arbeiter für deutsche Betriebe zu finden. Dagegen protestiert alle Welt, besonders manches Auswanderersekretariat. Ähnlich verhalten sich auch manche Kreise in der romanischen Schweiz. Das sozialistische Tageblatt in der Uhrenstadt Chaux-de-Fonds z. B. hat wiederholt heftig gegen die Werberveruche deutscher Unternehmer protestiert, berichtet aber mit Genugtuung darüber, daß es andauernd gelingt, Hunderte von arbeitslosen Uhrenarbeitern in Frankreich unterzubringen. Das geschieht sogar offiziell durch den Uhrenarbeiterverband. Diese Arbeiter sind gewiß nicht für die französische Uhrenindustrie bestimmt — dann würden sie ja die Monopolindustrie der eignen Heimat vernichten helfen. Aber auch gegen ihre anderweitige Verwendung wird niemand

etwas einwenden, solange man der andern Seite das gleiche Recht zubilligt.

**Bevölkerung und Außenhandel der Vereinigten Staaten.** Im Gegensatz zu den meisten europäischen Staaten, deren Bevölkerungszunahme sich im letzten Jahrhundert fast ausschließlich aus dem Überschusse der Geburten über die Sterbefälle (abzüglich der Mehrauswanderung) rekrutierte, verdankt die Union ihren kolossalen Einwohnerruwachs vorwiegend der großen europäischen Einwanderung. In den letzten 100 Jahren wanderten nämlich nicht weniger als 30 Millionen Menschen ein, und zwar kommen auf die Zeit bis 1860 rund 5 Millionen Einwanderer, während die folgenden 50 Jahre nicht weniger als 25 Millionen in das „gelobte“ Land hinüberführten; hieron wiederum wanderten 10 Millionen während der letzten 12 Jahre ein. Die Rückwanderung ist allerdings nicht zu unterschätzen (1910: 192000 Seelen), steht aber doch in keinem Verhältnis zu den Einwandererzahlen (1910: 1040000). Vor allem ist auch zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl der Neuankommlinge im besten Mannesalter steht, also wesentlich zur natürlichen Vermehrung der Bevölkerung (Geburtenüberschub) beiträgt, während umgekehrt erwiesen ist, daß die alteingesessene Bevölkerung mit ihrem zunehmenden wirtschaftlichen Wohlstand den Willen zur Fortpflanzung eingebüßt hat. Die Union gehört zu den wenigen Ländern, die bereits frühzeitig gewissenhafte Zählungen veranstalteten. Während Schätzungen die Bevölkerung um 1700 auf 250000 und um 1750 auf eine Million Seelen veranschlagten, ergab die erste offizielle Zählung im Jahre 1790 einen Einwohnerbestand von 3930000 Personen, die sich bis 1800 auf 5,3 Millionen erhöhte; die Einwanderung muß also schon damals sehr bedeutend gewesen sein, selbst wenn man für diese Zeit einen Geburtenüberschub von 20 pro Mille annimmt. Von 1800 bis 1850 verdreifachte sich dann die Bevölkerung und erreichte im letztgenannten Jahre bereits die statistische Ziffer von 23,2 Millionen Seelen. Um die Wende des Jahrhunderts war diese Zahl auf 76 Millionen angewachsen, und die erste Hundertmillion ist aller Voraussicht nach im Jahre 1915 zu erwarten. Auch die Zusammenlegung der Bevölkerung ist nicht uninteressant, da aus ihr die wirtschaftlichen Fähigkeiten des Volkes resultieren müssen. Danach ist der deutsche Einschlag am allerstärksten, falls man nicht den Iren mit dem Engländer identifiziert. Wanderer doch von 1821 bis 1911 nicht weniger als 5 1/2 Millionen Deutsche ein, ungerchnet der Deutschösterreicher und Deutschschweizer; neben ihnen stehen 4 Millionen Iren, 3 1/2 Millionen Engländer, 3 1/2 Millionen Österreicher und Ungarn, 3 1/2 Millionen Italiener, 2 1/2 Millionen Russen, 1 1/2 Millionen Schweden und Norweger und 500000 Franzosen. Der germanische Einschlag dürfte sich freilich in wenigen Jahrzehnten zugunsten der romanischen und slawischen verleben. Der Außenhandel muß selbstverständlich diesen riesenhaften Bevölkerungszuwachs widerpiegeln. Bewerete er sich 1790 auf 180 Mill. Mk., wovon 95 Mill. Mark auf den Export und 85 Mill. Mk. auf den Import entfielen (Minus: 10 Mill. Mk.), so wies er bis zum Jahre 1800 bereits auf 685 Mill. Mk. (Export: 385 Mill. Mk., Import: 300 Mill. Mk., Minus: 85 Mill. Mk.). Bis zu Beginn der 80er Jahre finden wir dann, von wenigen Schwankungen abgesehen, einen nicht unerheblichen Mehrimport, der erst in den letzten 30 Jahren einem steigenden Mehrexport Platz gemacht hat. Im Jahre 1850 bewerete sich der Gesamtandel auf 1335 Mill. Mk., und zwar kamen hieron 730 Millionen auf den Export, dagegen nur 605 Mill. Mk. auf den Import (Minus: 125 Mill. Mk.). Das Jahr 1880, das man allerdings als besonders günstig ansehen darf, erhöhte den Wert des Außenhandels auf nicht weniger als 6115 Mill. Mk. (Export: 2705 Mill. Mk., Import: 3410 Mill. Mk., Plus: 705 Mill. Mk.); im Jahre 1900 stand einem Importi. W. von 3400 Mill. Mk. ein Exporti. W. von 5860 Mill. Mk. gegenüber (Plus: 2 1/2 Milliarden; Gesamtwert: 9260 Mill. Mk.), während die Handelsbilanz des Jahres 1911 mit einem Plus von 2 1/2 Milliarden Mark abschloß (Export: 8610 Mill. Mk., Import 6410 Mill. Mk., Gesamtandel: 15 Milliarden Mark).

## Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Meisterkünde“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 5. 21. Jahrgang, Januar 1915. Preis 2 Mk., Jahrgang 8,75 Mk. „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Nr. 20—22. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

## Gesorgen.

In Altenburg am 27. Februar der Seher Hugo Zirkei. 57 Jahre alt.  
In Berlin am 14. Februar der Druckerinvalide August Bender von dort, 85 Jahre alt — Gehirnschlag; am 17. Februar der Drucker Friedrich Hartmann aus Müllenaendorf, 64 Jahre alt — Gehirnschlag; am demselben Tage der Seher Georg Mohr von dort, 38 Jahre alt — Herzlähmung; am 19. Februar der Seher Bruno Klemm aus Kelmrich, 25 Jahre alt — Gehirnschlag; am gleichen Tage der Seherinvalide Fritz Schulz von dort, 48 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 27. Februar der Seher Georg Bont aus Raurabütte, 20 Jahre alt — Lungenentzündung; am gleichen Tage der Seher Karl Jordan von dort, 21 Jahre alt — Lungenentzündung.  
In Breslau am 2. März der Seher Max Flemming aus Leipzig, 22 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.  
(Vorfetzung in der Beilage.)



# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig des Exemplars, solche mit älterem Erscheinungsbild bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 26 — Leipzig, den 6. März 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

In Hamburg am 28. Februar der Drucker Otto Stark, 36 Jahre alt.  
In Mainz am 24. Februar der Drucker Wilhelm Pichler aus Pöding, 25 Jahre alt.  
In Stuttgart am 24. Februar der Korrektorinvalide Superl Bahker, 79 Jahre alt.  
In Wien am 13. Februar der Invalide Michael Grobauer, 60 Jahre alt; am 18. Februar der Seher Joseph Königsmidtl, 54 Jahre alt — Gehirnlähmung. — Auf dem Felde der Ehre gefallen Oskar Seemann (S.); Joseph Kab (S.); Jaroslav Lurkoff (S.); Johann Stark; Anton Szajdil.

## Briefkasten.

S. M. in Würzburg: Spiegelsberg, ich kenne Dich! — v. d. S. in B.: Der Generalversammlungsbericht erscheint natürlich. — W. M. in C.: In erster Linie käme die Eintracht in Frage und das Weitere finden Sie in der Bekanntmachung des Tarifamtes in Nr. 25 des „Korr.“ beantwortet. — A. E. in B.: Die ganze Frage wird demnächst zusammenfassend behandelt. Damit dürften auch Ihre Schmerzen gelindert werden, soweit dies überhaupt möglich sein könnte. Ihre Beweislührung leidet aber an vollständiger Mäherachlässigung des für uns maßgebenden kritischen Zeitpunktes, was das Datum Ihrer eingelangten Zeitung sehr auffällig beweist; darum und auch unter Berücksichtigung ähnlicher Verhältnisse an vielen andern Orten können wir Ihre Einwendungen nur in sehr bedingter Weise anerkennen. — B. in Steffeln: 2,90 Mk. — M. S. in Auerstube: 3,05 Mk. — S. M. D. in Danzig: 2,60 Mk. — C. Kr. in Berlin: 2,30 Mk. — E. Sch. in Essen: 1,10 Mk. — F. A. in Nürnberg: 2,15 Mk. — O. R. in Bromberg: 2,60 Mk. — F. B. in Hohenstein: 2,90 Mk. — U. D. in Schöningen: 2,75 Mk. — A. S. in Frankfurt a. M.: 6,95 Mk. — L. R. in Sagen: 2,60 Mk.

Die bis Ende Januar in der „Wochenschau“ geführte örtliche Statistik über den Beschäftigungsgrad soll künftig gänzlich in Fortfall kommen, da auch

für das geplante monatliche Weitererscheinen nunmehr keine Veranlassung mehr vorliegt. Wir danken allen Funktionären, die uns ein halbes Jahr lang trotz ihrer durch den Krieg stark vermehrten Arbeitslast hierbei so gut unterstützt haben, herzlich für kollegiale Mitarbeit.  
Die Redaktion.

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Nürnberg. Die verehrlichen Vereine werden um Angabe des derzeitigen Aufenthalts des Maschinenbauers Felix Schulz, zuletzt in Wanne i. Westf. in Kondition, an Kollegen Eduard Sales, Bärenschanzstraße 33, ersucht. Es liegt eine Klage wegen Kontraktbruch vor.

## Adressenveränderungen.

Burg b. M. Für den zum Militär eingezogenen bisherigen Kassierer ist der Kollege Wilhelm Honer, Magdeburger Promenade 30 I, gewählt.  
Dorlmund. Infolge Einberufung des jetzigen Kassierers hat die Kassengeschäfte Kollege Heinrich Kopp, Märkische Straße 48, übernommen.  
Eichstätt (Bayern). Vorsitzender: Hugo Seebach, Dominikanergasse C 257 I; Kassierer: Hans Bösch, Markt- platz A 64.  
Herford. Vorsitzender: Heinrich Strunk, Meier- straße 31; Kassierer: Wilhelm Schenkel, Hermannstraße 5.  
Sindenburg (früher Zabrze). Infolge Einberufung des Kassierers übernimmt der Vorsitzende Wilhelm Pfock, Wallstraße 7, bis auf weiteres die Führung der Kassengeschäfte.  
Mainz. (Maschinenbauer.) Bis auf weiteres sind alle Sendungen für Kassierer und Vorsitzenden an S. Altmeyer, Goldenerstraße 13, zu senden.  
Wiesbaden. (Maschinenwerkklub.) Vorsitzender: Alfred Bernheim, Scharnhorststraße 11 H. II.

## Zur Aufnahme gemeldet

Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse:  
Im Gau Bayern 1. der Seher Georg Reichert, geb. in Kempten 1870, ausgl. daf. 1887; 2. der Drucker Alois Wipfler, geb. in Wugsburg 1880, ausgl. in Perleze 1897; waren schon Mitglieder. — Joseph Seib in München, Solzstraße 24 I.

Im Gau Hannover der Schweizerdegen Gustav Krüchel, geb. in Braunschweig 1875, ausgl. daf. 1904; war schon Mitglied. — Gustav Pfingsten in Hannover, Emilitenstraße 3.

Im Gau Oder der Maschinenlehler Ernst Döbberich, geb. in Balersburg 1891, ausgl. in Beshin 1909; war schon Mitglied. — W. Billa in Steffeln, Gartenstraße 11 a.

## Versammlungskalender.

München. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Prinz von Preußen“, Wasserfor. Besten (S. Schl.). Maschinenbauerverammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr, im „Münchner Kindl“, Am Ring.  
Breslau. Schriftgießer, Stereotypen- und Galvano- plastiker-Verammlung Sonntag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 22).  
Chemnitz. Maschinenbauerverammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüder- straße.  
Darmstadt. Generalversammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 14.  
Dresden. Maschinenbauerverammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Kaulbachstraße 18.  
Duisburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. März, im Saale des Herrn Menckes in Duisburg, Klotterstraße 39.  
Eberstadt. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Kollegen Wiesemann, Weiden.  
Eidenschaft. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
Galle a. S. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Alteck-Bräu“.  
Gera. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ „Zum Löwen“.  
Mannheim-Ludwigsheim. Maschinenbauerverammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokal „Stadt Wachen“, in Mannheim.  
Merseburg. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Guten Quelle“, Saalfraße.  
Zwickau. Versammlung heute Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“.

## Unterstützungsstafte für Buchdrucker der Pfalz Generalversammlung

Kndel Sonntag, den 13. April, in Neustadt Pfalz. Anträge hierzu wollen bis zum 28. März an den Vorsitzenden H. Meißner in Neustadt, Stangenbrunnengasse 1, eingereicht werden. [692]

Berliner Korrektorenverein  
Die nächste Versammlung findet am 11. April statt. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist der Kassierer morgen (7. März) von 7 bis 8 Uhr im Vereinslokal anwesend. [666]  
Der Rechtsabteilungsausschuss hält seine regelmäßige Sitzung auch morgen (7. März) von 5 Uhr an ab. — Vollständiges Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Unentbehrliches Nachbuch für jede Familie:  
„Sparfame Küche für teure Zeit“  
Gegen Einbindung von 60 Pf. (nicht Briefm.) durch Kollegen W. Christiansen, Saalfeld a. S. [693]

Zuverlässiger, tüchtiger  
Linotypsetzer  
auf möglichst sofort gesucht von  
Buchdruckerei Eugen Schreck, Essen-Ruhr.

Tüchtiger  
Linotypsetzer  
sodort in dauernde Stellung gesucht.  
Verlag der „Volksstimme“  
Lüdenscheid i. Westf.

Linotypsetzer  
(neue Beal), militärfrei, guter Maschinenkennner, sofort gesucht für dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung. In der freien Zeit Beschäftigung im Sand- schab. Angebote mit Gehaltsforderung an [694]  
S. F. S. Kay, Kellinghusen (Hollstein).

Zwei Typographen  
mit längerer Praxis, möglichst militärfrei, zum baldigen Eintritt in Tageslokal gesucht. [673]  
Kosbuchdruckerei Wagner, Bad Nauheim.

Klotter  
Linotypsetzer  
militärfrei, baldigst gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die [661]  
Samsche Buchdruckerei, Düren (Rhd.).

Tüchtiger, militärfreier  
Linotypsetzer  
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. [631]  
J. & A. Temming, Bocholt (Westf.).

Rotationsmaschinenmeister  
für 16seitige Frankenthaler sofort gesucht. Gehalt 45 Mk. [676]  
„Arbeiterzeitung“ Essen (Ruhr).

Tüchtiger  
Maschinenmeister  
für Zweitloren-Blindbraut mit Anlageapparat (St. & U.) sofort gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Gute Bezahlung. Ausführliche Angebote erbitet [647]  
Hb. Altmers, Varel i. O.

Verlag & No., Verlag der „Arbeiterzeitung“, Dortmund, suchen einen  
Maschinenmeister  
welder möglichst auch an 16seitiger Frankenthaler Rotationsmaschine ausstellen kann. [646]

Tüchtiger  
Buchdruckmaschinenmeister  
für Kataloge, Illustrations- und Farbendruck zum sofortigen Eintritt gesucht. Gest. Angebote unter Angabe der Lohnansprüche und Einbindung von Zeugnissabschriften erbeten. [672]  
Wilhelm Stemmling, Hofbuch- und Steindruckerei Kassel.

Tüchtiger [675]  
Maschinenmeister  
für Platten-, Werk- und Illustrationsdruck, am lauberen Arbeiten gewöhnt, zum sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisse mit Lohnforderungen erbeten an  
Albert Reine, Kottbus.

Tüchtiger, militärfreier  
Maschinenmeister  
in dauernde Stellung sofort gesucht. Derselbe muß mit Illustrations-, Werk- und Plattendruck vertraut sein. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an  
F. P. Peterich Buchdruckerei  
684).

Ein tüchtiger  
Monotypsetzer  
militärfrei, wird in der Nähe Leipzigs Mitte März gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen und Angaben über Ausbildung sowie seitherige Tätigkeit unter Nr. 614 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tücht. Stereotypen  
möglichst im Material bewandert, für sofort in gute, dauernde Stellung gesucht von der Schriftgießerei Ludwig Wagner Leipzig

Stereotypen  
gelehrter Seher, 47 Jahre alt, der imstande ist, den schwierigsten Bleischnitt zu liefern, jeden beschädigten Buchstaben wie auch Galvano auszubessern, sucht, gestützt auf seine Fähigkeiten, eine ihm entsprechende Stelle. Offert. mit Lohnangabe erbitet B. Mchereit, Mühlengasse l. Pr., Ahlener-Rohgärten 25.

Anzeigenmeister  
militärfrei, 37 Jahre, sucht gutbezahlte Stelle oder andern Posten. Eintritt 14 Tage nach Annahme, event. sofort. Angebote mit näherem Angaben unter Nr. 666 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [648]  
„Volksbote“, Stettin.

Linotypsetzerstelle besetzt.  
Bewerber bitten Dank [648]  
Tüchtigen und soliden [639]  
Anzidenzsetzer  
suchen in dauernde und angenehme Stellung  
Joeger & Gottschalk, Stempelfabrik, Erfurt.

Lieber und Gedächtes aus dem Feldzuge 1914/15 von Emil Braasch, Wehrmann. Preis 40 Pf., 10 Exempl. portofrei. Frau Braasch, Berlin N, Kamerun- Straße 18. [579]  
Gutenbergbüsten in Maßstab- oder Eisen- beinmaße zu Mk. —, 50, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empf. lict St. Siegt, Münch en 2, Solzstraße 7.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche  
Weltausstellung in Leipzig  
Künstlerische Anstandspostkarten  
vom Monument unseres Verbandes  
(2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten  
von der Ausstellung des Verbandes.  
(Preis 40 Pf.).  
Zu beziehen durch Georg Bösch, Leipzig,  
Salomonstraße 8. (Wiedererhafter erhalten Rabatt.)

Beschließbare Werkzeugkasten  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister  
empfiehlt Kollege Max Wolz, Leipzig-Stöckerstr.,  
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Den Herren Kollegen zur Nachricht, daß ich das Lokal Berlin, Nr. 9 wieder übernommen habe. Danksagung. Ein ehrendes Ansehen. Gute Speisen und Getränke. Franz Altsch.

Graphische Fachklassen  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photochemische Verfahren, Kartwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frei. Kunstgewerbeschule  
Barmen

Messinglinien  
werden nach eigenem Verfahren unter Garantie für tadellosten Druck und Bild, genaue Maße, Anschlag und System ausgefertigt. [657]  
50-75 Proz. billiger als ganz neue Linien. Beste Referenzen. Die Herren Kollegen, die sich mit festem Material tätigen müssen, werden um Fernmitlung gebeten. Angebote bitte aufbewahren. F. F. Bogl, Erste Linien- reparaturanstalt, Seibitzberg, Schreiberstraße 38.

Als erstes Opfer unseres Ortsvereins in dem großen Böhmerland verstarb infolge einer schweren Verwundung, die er in einem Gefecht in Flandern erhalten hat, im Lagerort zu Braunschweig unser lieber Kollege, der Maschinenlehler  
Fritz Rank  
Soldat im Inf.-Reg. Nr. 105, 12. Komp. aus Niederplanitz bei Zwickau, im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Ansehen wird ihm stets bewahren  
Der Ortsverein [688]  
Hohenstein-Cronitz-Überlung.

Am 23. Februar fiel im Westen der Seher  
**Fritz Munkert**  
Kriegsfreiwilliger im bayr. 14. Inf.-Reg.,  
geboren am 11. April 1896 zu Almoshof  
bei Nürnberg.  
Sein Andenken wird jederzeit in Ehren  
halten [682]  
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel im  
fernen Osten am 19. November unser lieber  
Kollege, der Seher [667]  
**Ernst Stöcker**  
Landwirthmann im Inf.-Reg. Nr. 95.  
Wir werden dem Gefallenen stets ein  
traues Andenken bewahren.  
Ortsverein Weida.  
Bezirksverein Gera.

Infolge einer schweren in den Kri-  
gskämpfen erlittenen Verwundung fand am  
6. Februar in einem Feldlazarett im Osten  
den Heldentod für das Vaterland unser  
lieber Kollege, der Seher [683]  
**Otto Runkowski**  
Ersatzreserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 14  
aus B r e n n e n, im Alter von 23 Jahren.  
Wir werden ihm ein traues Andenken  
bewahren.  
Bezirksverein Bromberg.

Für Heimat und Vaterland fand im  
Alter von 22 1/2 Jahren am 30. Dezember  
in russisch-polen den Heldentod unser  
traues Mitglied, der Schwelgerberger [651]  
**Erwin Gabriel**  
Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 18.  
Der Gefallene hat während seines  
Wirrens in Deutsch-Polen stets ein  
reges Interesse für den Verband bewahrt.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand des Gau's Westpreußen.

Den Heldentod für das Vaterland er-  
litten die Seher [650]  
**Wilhelm Suffer**  
aus Würzburg, im Alter von 37 Jahren.  
**Rudolf Sigling**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der  
Karl-Friedrich-Verdienstmedaille  
aus Schütz, im Alter von 24 Jahren.  
Wir betrauern den Tod dieser beiden  
braven und treuen Kollegen und werden  
denselben ein ehrendes Andenken be-  
wahren.  
Ortsverein Karlsruhe.

Den Heldentod für das Vaterland fand  
im Februar auf dem westlichen Kriegsschau-  
platz unser lieber Kollege und Freund, der  
Maschinenmeister [656]  
**Max Günther**  
Gefreiter im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 107  
im Alter von 30 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm  
bewahrt  
Die Kollegen der Firma C. Haberland  
Leipzig.

Bei einem Sturmangriff in Flandern  
fand am 14. Dezember den Heldentod für  
das Vaterland unser lieber Kollege, der  
Drucker [698]  
**Karl Romberg**  
Unteroffizier der Inf.-Inf.-Reg. Nr. 132  
im Alter von 25 Jahren.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren.  
Ortsverein Sagen i. W.  
Maschinenmeisterverein Sagen.

Schmerz erfüllt und tief bewegt stehen wir  
der traurigen Nachricht gegenüber, daß unser  
lieber Kollege, der Maschinenmeister  
**Erich Münzberg**  
Unteroffizier der Reserve  
aus Braunschweig, am 21. Februar  
an einer tags zuvor erlittenen Verwundung  
den Tod für das Vaterland in Frankreich  
schleudern hat.  
Ein traues Andenken sichert ihm sein  
allegseit lauterer Charakter. [691]  
Mitgliedschaft Schöningen.

Ende November fiel bei den Kämpfen  
in Flandern unser Mitglied, der Linotypen-  
setzer [660]  
**Artur Müller**  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Maschinenmeistervereinigung im  
Gau Bresden.

Am 5. Februar fiel auf dem östlichen  
Kriegsschauplatz unser sehr bewährter  
Kassierer, der Maschinenmeister [652]  
**Karl Mathias**  
aus Stuttgart, im 33. Lebensjahre.  
Er war einer unserer Besten.  
Ferner fiel auf dem westlichen Kriegs-  
schauplatz der Seher  
**Karl Fischer**  
im 24. Lebensjahre.  
Wir werden ihnen ein ehrendes An-  
denken bewahren.  
Gefangenenverein der Buchdrucker und  
Schriftsetzer Frankfurt a. M.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt  
in den Karpaten unser lieber Kollege, der  
Maschinenmeister [653]  
**Karl Mathias**  
Ersatzreserveoffizier im Inf.-Reg. Nr. 221  
im 33. Lebensjahre.  
Als langjähriger Archivar unseres Ver-  
eins verlieren wir einen unserer Besten.  
Ferner fiel in Frankreich unser Mitglied  
**Lorenz Gahauer**  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Maschinenmeisterverein  
Frankfurt a. M.-Offenbach.

Den Heldentod für das Vaterland fanden  
unsre lieben Kollegen, die Seher [649]  
**Willi Sauer**  
Reserve-Infanterieregiment Nr. 30  
aus Hamburg,  
**Emil Meischen**  
Unteroffizier im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 161  
aus M b r g,  
**Johann Dittscheid**  
Reserve-Infanterieregiment Nr. 30  
aus Düsseldorf.  
Wir werden das Andenken der Ver-  
storbenen stets in Ehren halten.  
Bezirksverein Düsseldorf.

Als weitere Opfer des großen Völk-  
rings haben wir nachstehende Kollegen  
zu beklagen, die Seher [663]  
**Kurt Werner**  
Musikant im Infanterieregiment Nr. 71  
aus G o l t a,  
**Franz Fischer**  
Musikant im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 252  
aus Neustadt bei Koburg, und den Drucker  
**Paul Kunze**  
Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 107  
aus Leipzig-Sellerhausen.  
Wir betrauern in den so früh von uns  
genommenen Kollegen ehrliche und auf-  
richtige Mitkämpfer, denen wir ein ehren-  
des Andenken bewahren werden.  
Bezirksverein Koburg.  
Ortsverein Koburg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
fiel unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**Artur Leibniz**  
Ersatzreserveoffizier im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 107.  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
[662] Die Verbandskollegen der  
Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 16. Februar fand den Heldentod  
für das Vaterland unser lieber Kollege,  
der Maschinensetzer [671]  
**Daniel Friescher**  
aus Eupen, im Alter von 28 Jahren.  
Wir werden ihm ein dauerndes An-  
denken bewahren.  
Ortsverein Aöln (V. d. B. 2.).

Im Alter von 21 Jahren erlitt im Westen  
am 16. Februar durch einen Granatsplitter  
den Heldentod für das Vaterland unser  
lieber Kollege, der Seher [687]  
**Heinrich Kirchner**  
aus Neustadt bei Koburg.  
Sein Andenken wird allezeit in Ehren  
Der Bezirksverein Mühlitz.

Übermals wurde durch den Völkerrück  
ein Mitglied aus unserer Mitte gerissen, und  
zwar der Seher [686]  
**Erich Wieland**  
aus Magdeburg, im 24. Lebensjahre.  
Des treuen Kollegen wird stets ehrend  
gedenken  
Der Ortsverein Magdeburg.

Am 13. Februar erlitt im Westen den  
Heldentod für das Vaterland unser lieber  
Kollege, der Seher [685]  
**Sean Altenbrandt**  
aus Neu-Isenburg, im Alter von  
38 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Auf dem Felde der Ehre fand am  
20. Februar bei den Kämpfen im Westen  
den Heldentod unser lieber Kollege, der  
Maschinenmeister [690]  
**Fritz Altenhoff**  
Wehrmann im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 91  
aus Braunschweig, im Alter von  
32 Jahren.  
Wir verlieren in ihm einen unserer besten  
Kollegen. Sein Andenken werden wir  
dauernd in Ehren halten.  
Bezirks- und Ortsverein Sildesheim.  
Typographische Vereinigung Sildesheim.  
Gefangenenverein „Typographia“  
Sildesheim.

Am 20. Februar erlitt unser lieber Kol-  
lege und unser treuer Freund [689]  
**Fritz Altenhoff**  
bei den Kämpfen im Westen den Hel-  
dentod für das Vaterland.  
Wir verlieren in ihm einen durchaus-  
regiamen und tüchtigen Kollegen und wer-  
den seinen Heimgang in unsern Vereinen  
namentlich schmerzlich empfunden. Als  
einen der Besten werden wir ihn stets im  
Andenken behalten.  
Maschinenmeisterverein Sildesheim.

Den Heldentod für das Vaterland fand  
am 22. Februar infolge einer schweren Ver-  
wundung in einem Lazarett im Westen  
unser lieber Kollege, der Seher [680]  
**Karl Kroch**  
Ersatzreserveoffizier im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 72  
im 26. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!  
Der Ortsverein Halberstadt.

Am 18. Januar fiel auf dem östlichen  
Kriegsschauplatz im Alter von 21 Jahren  
unser wertiges Mitglied, der Seher  
**Alfred Freund**  
Sufar im Infanterieregiment Nr. 12.  
Ehre seinem Andenken!  
[678] Bezirksverein Raumburg.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 1. Fe-  
bruar auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
unser liebes Mitglied  
**Willi Holzhiiter**  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Niederstafel „Gutenberg“ von 1877  
Hamburg-Altona. [681]

Am 6. Februar fiel in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher  
**Rudolf Henn**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [659]  
Berlin, im Februar 1915  
Die Kollegen bei Hermann Bergmann.

Im Argonnenwalde fiel durch Kopf-  
schuß unser werter Kollege, der Seher  
**Ulbert Dietrich**  
Unteroffizier im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 107  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
im Alter von 32 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Firma C. G. Wöbber  
Leipzig. [669]

Bei den Kämpfen in den Karpaten  
fiel Anfang Februar unser werter Kollege,  
der Seher [679]  
**Balthasar Eitel**  
aus Mainz, im Alter von 31 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
wahren  
Der Bezirksverein Mainz.

Am 24. Februar schied ganz unerwartet  
unser werter Kollege, der Drucker  
**Wilhelm Pichler**  
aus Pasing, im Alter von 25 Jahren  
aus dem Leben.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
wahrt  
Der Bezirksverein Mainz.

Am 28. Februar verstarb unser  
lieber Kollege, der Maschinenmeister  
**Otto Stark**  
im Alter von 36 Jahren. Ein ehren-  
des Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Firma  
Großdrucker „Kansa“, Hamburg.

Am 27. Februar verstarb nach längerem  
Leiden unser wertiges Mitglied und lieber  
Kollege, der Seher [670]  
**Hugo Zirkel**  
im 58. Lebensjahre.  
Nähezu 40 Jahre dem Verband an-  
gehörig, hat er stets und namentlich in  
früheren Jahren lebhaften und regen An-  
teil an den Bestrebungen der Organisation  
genommen.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Altenburg.

Am 25. Februar verstarb unser lieber  
Kollege  
**Gustav Fabig**  
in Chemnitz, wohin er sich nach Eintritt  
seiner Invalidität zurückgezogen hatte.  
Wir werden ihm stets ein ehrendes An-  
denken bewahren. [658]  
Die Kollegen der Zeitungsabteilung des  
„Berliner Tageblattes“.

Nach längerem Leiden verschied am  
24. Februar im Alter von 79 Jahren unser  
braver Kollege, der Korrektor a. D. [654]  
**Rupert Baiker**  
Wir werden dem lieben Entschlafenen,  
der uns stets ein traues Vorbild war,  
dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei  
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Am 2. März verschied nach monats-  
langem, schwerem Leiden unser wertiges  
Mitglied, der Seher [697]  
**Max Flemming**  
aus Leipzig, 22 1/2 Jahre alt.  
Wir werden dem so jung dahingeshie-  
dem Kollegen ein ehrendes Andenken be-  
wahren.  
Ortsverein Breslau.